

Es heimzuführen aus Kreuz und Noth
Und schenkt ihm der Almosen bestes — den Tod. —

Das war mein Traum von dem Bettelkind;
Will hoffen, daß Träume oft Wahrheit sind;
Das Plätzchen vor'm Stadtthor ist aber leer:
Das Kindlein braucht nicht zu betteln mehr;
Es ist von dem dort aufgenommen,
Der gerne die Kleinen läßt zu sich kommen.

Verschiebe nicht auf Morgen, was du Heute
noch thun kannst!

Ludwig XII. König von Frankreich.

Bei diesem Könige diente ein Edelknaube, der einst einen Bauer sehr übel und verächtlich behandelte, weil derselbe nicht so fein gekleidet ging und sich nicht so fein benehmen konnte. „Deine Beschäftigung ist niedrig Bauer, du bist ein verachteter Mensch, mußt dich im Schmuße wälzen und arbeiten wie das liebe Vieh!“

Der König erfuhr es und befahl, daß man dem stolzen Jünglinge Mittags kein Brod geben, sondern ihm nur Fleisch und Wein vorsezen solle. Dies geschah. Der Edelknaube forderte Brod. Er bekam keins. Da beschwerte er sich beim Könige, welcher

ihn fragte, warum er mit Fleisch und Wein denn nicht zufrieden wäre. „Brod, antwortete der Edelknabe, ist zur Erhaltung des Lebens nothwendig, und Fleisch und Wein schmecken mir nicht ohne Brod.“ „So, sagte der König, wenn du das Brod nicht entbehren kannst, warum bist du denn so thöricht, die zu verachten, welche es dir verschaffen? Ist die saure Arbeit nicht ehrenwerth, wodurch der Bauer dir das tägliche Brod dem Schooße der Erde „entlockt?“ —

Da ward der Edelknabe beschämt, und er behandelte fortan jeden Stand mit Höflichkeit und Achtung, wie es sich gebührt.

Weihnachtsfreuden.

1. Morgen Kinder, wird's was geben,
Morgen werden wir uns freu'n!
Welch ein Jubel, welch ein Leben
Wird in unserem Hause sein!
Einmal werden wir noch wach,
Heiße dann ist Weihnachtstag.
2. Wie wird dann die Stube glänzen
Von der großen Lichterzahl!
Schöner als bei frohen Tänzen
Ein gepuzter Kronensaal.